©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

und die flyschartigen Sandsteine und Mergel in Gestalt von Schollen von oft bedeutenden Dimensionen in den grünen Schiefern vorkommen, und in diesen auch förmliche Septarien eines molasseartigen Sandsteines auftreten.

Schliesslich macht Fuchs auf analoge Erscheinungen aufmerksam, die Studer aus den Alpes maritimes und von der Insel Elba, sowie Pareto von Corsica beschrieben hat, und indem er sich der Ansicht Stoppani's anschliesst, welche die *Argille scagliose* direct für eine eruptive Bildung erklärt, spricht er sich dahin aus, dass dieselbe sogar auf den grössten Theil der Flyschbildungen überhaupt ausgedehnt zu werden verdiene.

C. D. **Giovanni Strüver.** Studi sui Minerali del Lazio. Parte Prima. Roma 1876.

Der Verfasser hat sich die Aufgabe gestellt, eine detaillirte und umfassende Beschreibung der Mineralien des Albaner (Latium-) Gebirges zu liefern. Bei dem grossen Mineralreichthum dieses vulcanischen Gebirges — bei dem Umstande, dass eine vollständige Uebersicht der Latium-Mineralien bis jetzt nicht vorhanden war, wird das Erscheinen der Arbeit wohl allen Mineralogen höchst erwünscht sein. Vorliegender erster Theil enthält die Metalloide, Metalle, Oxyde, Sulfide und wasserfreien Silicate.

Einer näheren krystallographischen Beschreibung unterzieht der Verfasser in diesem Theile namentlich die Species Magnetit, Plionast, Hauyn, von denen mehrere Combinationen abgebildet wurden. Ausser den krystallographischen Daten finden wir aber auch noch höchst werthvolle Bemerkungen über das Vorkommen der einzelnen Mineralien und ihre Association mit anderen, namentlich auch über jene bekannten Mineralaggregate, welche als Auswürflinge vorkommen und deren Analogie mit den Somma-Vorkommnissen der Verfasser mehrmals betont.

E. W. Beneke. Ueber die Umgebungen von Esino in der Lombardei. (Geogn.-pal. Beiträge von Beneke, II. Bd., 3 Heft.) München 1876.

Es wird auf Grund sorgfältiger Localuntersuchung der Nachweis geführt, dass die gesammten, die Esino-Fauna führenden Kalke des Esino-Thales eine einheitliche, zusammengehörige Masse bilden, welche, wie ursprünglich Fr. v. Hauer annahm, unter den Raibler Schichten liegt und daher dem südtyrolischen Schlerndolomit gleichzustellen ist.

In einem paläontologischen Anhange werden Untersuchungen über die Diploporen und die Beschreibungen einiger neuen Cephalopoden mitgetheilt. Gümbel's Gattung, *Gyroporella*, zerfällt nach den Anschauungen des Verfassers zweckmässig in zwei Gattungen: *Diplopora Schaft.* (Gruppe der annulaten Formen), und *Gyroporella Gümb.* (Gruppe der vesiculi ferae).

Verlag von Alfred Hölder, k. k. Hof- u. Universitäts-Buchhändler in Wien, Rothenthurmstrasse 15.

Druck von J. C. Fischer & Comp. Wien.

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

N°. 14. 1876.

Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt.

Sitzung am 21. November 1876.

Inhalt. Eingesendete Mittheilungen: Prof. Dr. G. Laube, Notiz über Braunkohlenvorkommen im Erzgebirge. Prof. Dr. C. Doelter, Tridymitvorkommen aus dem Hargittastock in Siebenbürgen. Prof. Dr. Franz Toula, Ein Beitrag zur Kenntniss des Semmeringgebietes. — Reiseberichte: Dr. R. Hoernes, Aufnahmen in der Umgebung von Agordo, Feltre und Longarone. Dr. G. A. Koch, Reisebericht Nr. 2 und 3 aus dem Montafon. — Vorträge: Dr. G. Stache, Ueber die alten andesitischen Eruptivgesteine des Ortlergebietes. Dr. E. v. Mojsisovics, Vorlage der geologischen Specialkarte des südlichen Tyrols und der Provinz Belluno. Dr. E. Tietze, Die Gegend von Krasnowodsk. Dr. G. A. Koch, Ueber das Vorkommen von Eiskrystallen in lockerem Schutte. — Literatur-Notizen: Dr. C. Aberle.

NB. Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Mittheilungen verantwortlich.

Eingesendete Mittheilungen.

Prof. Dr. G. Laube. Notiz über Braunkohlenvorkommen im Erzgebirge.

Das Vorkommen von Süsswasser-Ablagerungen jüngeren Alters unter den Basaltkuppen des oberen Erzgebirges ist seit Langem bekannt. Die Sand- und Thonlager unter dem Pöhlberg bei Annaberg und unter dem Bärenstein bei Weipert hat Naumann (Erläuterungen zur geolog. Karte von Sachsen, Sect. XV, pag. 481) bereits näher beschrieben. Er fasst sie als locale Süsswasserbildungen auf und bringt dieselben in Zusammenhang mit den weiter nördlich in Sachsen vorkommenden Braunkohlenbildungen. In Böhmen liegen ähnliche Gebilde unter der Steinhöhe von Seifen, und am Kölbel, nördlich der Abertham. Jokély (Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt pag. 78) wies auf die Aehnlichkeit derselben mit den Gebilden des Falkenauer Beckens hin, und erklärte sie daher für Tertiärgebilde. In meiner Geologie des böhmischen Erzgebirges, I. Theil, pag. 195 ff., habe ich diese Vorkommen gleichfalls näher besprochen; Angesichts verschiedener dort geltend gemachter

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

Umstände habe ich mich jedoch begnügt, dieselben als eine Localbildung von antibasaltischem Alter hinzustellen.

Auch im westlicheren Erzgebirge hat Jokély nördlich von Kapfenberg das Vorkommen von Sandsteinblöcken aufgefunden (Jahrb. d. k. k. geolog. R.-A. 1857, pag. 605 ff.), welche er als Braunkohlensandsteine bezeichnet. Gleichwohl war bis in neuerer Zeit kein Anhaltspunkt gegeben, welcher die Richtigkeit dieser Annahme bestätigt hätte, die sich lediglich auf der petrographischen Uebereinstimmung des Gesteines mit solchen aus dem Saazer Becken gründete.

Durch eine Notiz in den Jahresberichten der naturforschenden Gesellschaft „Isis" in Dresden war ich darauf aufmerksam geworden, dass man beim Bau der Komotau-Weiperter Bahn im Einschnitt durch die sog. Todtenhaide bei Schmiedeberg einen Kohlenausbiss angefahren hatte, doch wurde hierüber weiter nichts bekannt.

Bei der diessjährigen Begehung des Erzgebirges unterliess ich nicht, mich über diess Vorkommen genau zu orientiren. Leider konnte ich selbst nicht recht zum Ziele kommen. Von dem Kohlenfunde wusste nur ein Bahnwächter auf dem Schmiedeberger Bahnhofe, der beim Baue mitbeschäftigt war. Er bezeichnete mir die Sohle des unmittelbar nördlich von der genannten Station gelegenen Einschnittes als Fundort. Bei näherer Untersuchung fand ich diesen durch eine mächtige Schutthalde von ganz moränenartigem Aussehen getrieben. Zwischen Sand- und Thonpartieen von sehr unregelmässiger Begrenzung lagen grosse Blöcke von krystallinischem Kalkstein, Glimmerschiefer u. s. w. zerstreut und mit derartigen Brocken durcheinander gemengt. Von dem Kohlenausbiss konnte ich nichts wahrnehmen ausser einer merklich dunkleren Färbung des Thones oder Lettens an der Stelle, wo er sich finden sollte. Leider ruht gerade der Bahnkörper darauf, so dass sich auch durch Graben die Stelle nicht mehr blosslegen lässt. Aus der örtlichen Beschaffenheit und aus der Mittheilung über diess Vorkommen der Kohle, welche man brockenweise im Schutt fand, konnte ich nur zu dem Schlusse gelangen, dass dort kaum ein wirkliches Kohlenlager anstehen dürfte, dass vielmehr die vorgefundenen Kohlenbrocken mit dem übrigen Materiale daselbst auf secundärer Lagerstätte angetroffen wurden.

Glücklicherweise kam ich nun doch noch in den Besitz einer kleinen Probe von dem gedachten Vorkommmen, das ich der Güte des Herrn Berggeschworenen Tröger in Pressnitz verdanke, welcher von dem interessanten Funde eine kleine Partie aufbewahrt hatte. Der erste Anblick liess sofort die Braunkohle erkennen. Die schöne schwarze Pechkohle gleicht im Aussehen ganz der Salesler, doch zeigte das Stück selbst, welches ich sah, recht deutlich Spuren der erlittenen Dislocation, indem es aus Trümmern zusammengebacken war. Den Braunkohlencharakter wies ich noch zum Ueberfluss durch Behandlung mit Kalilauge nach, welche ebenfalls eine der Salesler Pechkohle entsprechende Färbung beim Kochen annahm. Ausserdem aber legte mir Herr Berggeschworener Tröger auch ein Stück fossiles Holz vor, das ebenfalls, und zwar in grossen Blöcken, mit vorkam, und das ich sofort als *Ulminium diluviale Ung.* erkannte, welches bisher nur aus der Putzenwacke von Joachimsthal bekannt war.

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

Es kann also kein Zweifel mehr sein, dass die oben gedachten Ablagerungen tertiären Ursprunges sind, wenn auch die Aufschluss gebenden Funde in jüngerer Zeit von ihrer eigentlichen Lagerstätte hinweggeführt, gegenwärtig aus quintärem Schutte hervorgezogen wurden. Anderntheils wird durch die Beschaffenheit der Kohle auch sichergestellt, dass diese Braunkohlengebilde mit den antebasaltischen im Mittelgebirge gleich alt sind, daher denn auch die von Jokély gegebene Deutung der Sandsteine und sonstigen Ablagerungen vollkommen richtig ist. Diess schliesst aber auch nicht aus, die Braunkohlenbildungen des Erzgebirges als locale, in kleinen begrenzten Becken auf demselben entstanden zu denken, denn es spricht nichts dafür, wohl aber Vieles dagegen, wenn man annehmen wollte, die Braunkohlenablagerungen am Fusse des Gebirges hätten ursprünglich bis auf dasselbe hinauf gereicht, wenn gleich Alles darauf hinweist, dass das Gebirge selbst nach der Ablagerung der jüngeren Braunkohle noch emporgedrängt wurde.

Prof. Dr. C. Doelter. Tridymitvorkommen aus dem Hargittastock in Siebenbürgen.

Während der Tridymit als mikroskopischer Bestandtheil der Andesite in Ungarn und Siebenbürgen schon seit längerer Zeit bekannt war, waren makroskopische Krystalle desselben bis jetzt fast nirgends aufgefunden worden.

Das Verdienst, den Tridymit in makroskopischen Krystallen aufgefunden zu haben, gebührt dem unermüdlichen Forscher des östlichen Siebenbürgens, Herrn Dr. Franz Herbich, welcher auch für die Geologie Siebenbürgens schon so wichtige Resultate an den Tag gefördert hat.

Obzwar über das in Frage stehende Vorkommen in letzter Zeit schon Gerh. v. Rath, zum Theil nach den Angaben Herbich's und A. Koch's, einige Mittheilungen gemacht hat, so war doch eine detaillirtere Untersuchung dieses Gesteines noch nicht gegeben worden, und ich konnte daher der Bitte Freund Herbich's, der mir dieses Vorkommen sammt mehreren anderen Trachyten mit dem Ansuchen zugeschickt hatte, eine mikroskopische Untersuchung desselben vorzunehmen, um so eher willfahren.

Hier gebe ich nur einige kurze Daten über das Tridymitvorkommen, und die mikroskopische Untersuchung eines Muttergesteins, die übrigen Gesteine werden in Herbich's grösserem Werke über die Geologie des östlichen Siebenbürgens beschrieben werden.

Es lagen mir zur Untersuchung zwei Stücke vor, von denen eines nach Herbich's Angabe zu den schönsten gehört, die bis jetzt gesammelt worden waren.

Der Fundort des Gesteins ist Gerecses bei dem Berge Csik-Magos.

Dasselbe zeigt graue, bei ganz frischen Stücken schwarze Färbung. Es ist ganz dicht, hart, mit nur sehr seltenen Feldspathausscheidungen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen der Geologischen Bundesanstalt

Jahr/Year: 1876

Band/Volume: 1876

Autor(en)/Author(s): Laube Gustav Carl

Artikel/Article: Notiz über Braunkohlenvorkommen im Erzgebirge 328-331